

Irene Mandl

Langzeitarbeitslose Jugendliche: Merkmale und politische Gegenmaßnahmen im Fokus der aktuellen Eurofound-Studie »Long-term unemployed youth: Characteristics and policy responses«



Trotz einer beobachtbaren positiven Entwicklung in den letzten Jahren besteht nach wie vor eine hohe Jugendarbeitslosigkeit in Europa. Seit der Wirtschaftskrise von 2008 ist ein breiteres Spektrum an Jugendlichen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, und zwar von benachteiligten jungen Menschen bis hin zu jenen mit Hochschulabschluss.

Die aktuelle Studie »Long-term unemployed youth: Characteristics and policy responses«^{*} der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) untersucht die Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen in Europa. Es werden Faktoren aufgezeigt, die das Risiko junger Menschen, zwölf Monate oder länger ohne Beschäftigung zu sein, erhöhen. Ebenso werden die Auswirkungen von Langzeitarbeitslosigkeit auf das Wohlbefinden, das Arbeitseinkommen und die längerfristigen Beschäftigungsaussichten erörtert. Des Weiteren wird für zehn Mitgliedstaaten der Europäischen Union analysiert, welche Unterstützungsmaßnahmen dazu beitragen, die Langzeitarbeitslosigkeit junger Menschen zu verringern.

Irene Mandl, Leiterin des Forschungsbereiches »Beschäftigung« bei Eurofound, skizziert die wichtigsten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dieser Studie.

Politischer Kontext

Während frühere Studien gezeigt haben, dass Jugendliche relativ gut mit kurzen Phasen von Arbeitslosigkeit umgehen können, kann davon ausgegangen werden, dass Langzeitarbeitslosigkeit Auswirkungen auf die zukünftige Erwerbsbeteiligung und somit auf das Einkommen im Lebensverlauf hat und dadurch auch die längerfristige soziale und Arbeitsmarktintegration junger Menschen beeinflussen kann.

Die kürzlich eingeführte »Jugendgarantie« setzt einen wichtigen politischen Rahmen für Maßnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit junger Menschen. Innerhalb von vier Monaten sollen alle jungen Menschen (unter 25 Jahre) ein Beschäftigungsangebot, einen Aus- oder Weiterbildungsplatz oder ein Praktikum erhalten.

Des Weiteren stellt die Empfehlung des Rates der Europäischen Union vom 15. Februar 2016 zur Wiedereingliederung Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt, wenngleich nicht explizit auf Jugendliche ausgerichtet, einen wichtigen Pfeiler für politische Maßnahmen auf Ebene der Mitgliedstaaten dar.

Die wichtigsten Erkenntnisse der aktuellen Eurofound-Studie

Jugendliche (15 bis 24 Jahre) sind stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als andere Altersgruppen: 5,5 Prozent im Jahr 2016 im Vergleich zu 3,9 Prozent der ArbeitnehmerInnen im Haupterwerbsalter und der älteren Beschäftigten. Fast 30 Prozent der arbeitslosen Jugendlichen sind langzeitarbeitslos.

Mangelnde Bildung und Berufserfahrung zählen zu den wichtigsten Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche langzeitarbeitslos werden, zu erhöhen. Langzeitarbeitslose Jugendliche werden bei ihrem Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt vielfach für Tätigkeiten eingestellt, die keine oder geringe Qualifikationen erfordern.

Fortsetzung →

Weiterführende Links & Downloads

-  [Eurofound-Studie: »Long-term unemployed youth: Characteristics and policy responses« \(inkl. dt. Zusammenfassung\)](#)
-  [Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen \(Eurofound\)](#)
-  [Online-Archiv der Reihe FokusInfo](#)

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35-43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

^{*} Deutsch: »Langzeitarbeitslose Jugendliche: Merkmale und politische Gegenmaßnahmen«. AutorInnen dieser Studie sind Massimiliano Mascherini, Stefanie Ledermaier, Carlos Vacas-Soriano und Lena Jacobs.

Die Langzeitarbeitslosigkeitserfahrungen, die in jungen Jahren gemacht werden, wirken sich tendenziell lebenslang auf die Einkommensaussichten der Betroffenen aus. Des Weiteren verringert die Langzeitarbeitslosigkeit die Lebenszufriedenheit und den Optimismus der Jugendlichen und erhöht das Risiko der sozialen Ausgrenzung.

Viele Mitgliedstaaten haben politische Maßnahmen ergriffen, um die Wiedereingliederung von langzeitarbeitslosen Jugendlichen zu fördern. Eine Analyse zehn solcher Instrumente hat ergeben, dass länderspezifisch unterschiedliche Ansätze verfolgt werden. Diese reichen von Präventions- und Wiedereingliederungskonzepten bis hin zu Strukturreformen zur Beseitigung der Hindernisse beim Zugang junger Menschen zum Arbeitsmarkt.

Die Analyse hat die Notwendigkeit unterstrichen, dass Programme bei einer ausführlichen Bewertung der Bedürfnisse der einzelnen Betroffenen ansetzen und an deren individuelle Situation angepasst werden sollten.

Empfehlungen für die Politik

Die Kontaktaufnahme mit langzeitarbeitslosen Jugendlichen ist der erste Schritt auf dem Weg zu deren Wiedereingliederung. Die Nutzung von Online-Foren, speziellen Websites und sozialen Medien könnte diesbezüglich eine effektive und kostengünstige Option darstellen.


Maßnahmen zur Wiedereingliederung langzeitarbeitsloser Jugendlicher sollten bei der Wiederherstellung von deren Motivation ansetzen, wofür auch vertrauensbildende Maßnahmen in Institutionen von Bedeutung sind.

Eine flexible Gestaltung von Maßnahmen, eine dezentrale Umsetzung, die Einbindung der Interessensgruppen und enge Zusammenarbeit mit den einschlägigen Akteuren, insbesondere den Arbeitgebern vor Ort (sowohl bei der Gestaltung als auch bei der Implementierung der Instrumente), sind wichtige Erfolgsfaktoren für effektive Initiativen.


Angesichts der vielschichtigen Nachteile, von denen langzeitarbeitslose Jugendliche betroffen sind, sind mehrdimensionale politische Maßnahmen erforderlich, die innovative Ansätze in der Gestaltung und Umsetzung erfordern. Ein ganzheitlicher, d.h. auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnittener, Ansatz ist entscheidend. Zu einem solchen Ansatz gehören Aspekte wie Beratung, Betreuung, Verweisung an fachliche Unterstützungsstellen, maßgeschneiderte Schulung und Stellenvermittlung sowie flexible und anhaltende Unterstützung in allen Phasen des Programmes. ❖

Irene Mandl ist Leiterin des Forschungsbereiches »Beschäftigung« der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) und beschäftigt sich mit sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Forschung zu Arbeitsmarkt und UnternehmerInnentum. Ihre Forschungsthemen umfassen u.a. Digitalisierung, neue Beschäftigungsformen in Europa, spezifische Formen des UnternehmerInnentums (z.B. kleine und mittlere Unternehmen, Ein-Personen-Unternehmen, Familienunternehmen, Unternehmensneugründungen und Unternehmensübergaben), Restrukturierung, Internationalisierung und Personalmanagement.

RESEARCH REPORT



Long-term unemployed youth: Characteristics and policy responses



ZUSAMMENFASSUNG



Langzeitarbeitslose Jugendliche: Merkmale und politische Gegenmaßnahmen

Einleitung

Trotz positiver Anzeichen für eine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche in der Europäischen Union seit 2014 bestehen weiterhin Bedenken hinsichtlich der hohen Jugendarbeitslosigkeit und der Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen. Auch wenn die Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen sicherlich keine neue politische Herausforderung für Europa darstellt, besteht doch weitgehend Konsens dahingehend, dass nach einer Verschärfung durch die Wirtschaftskrise 2008 jetzt ein breiteres Spektrum Jugendlicher als jemals zuvor von diesem Phänomen betroffen ist; dieses Spektrum reicht von jungen Menschen mit Hochschulabschlüssen bis hin zu den am stärksten Benachteiligten. Auch hinsichtlich der Prävalenz der Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen gibt es in den EU-Mitgliedstaaten erhebliche Unterschiede, und sie war im Laufe der Zeit starken Schwankungen unterworfen. Auch wenn die meisten Mitgliedstaaten seit der Krise einen Anstieg der Quoten der jugendlichen Langzeitarbeitslosen verzeichnen, scheint es eine Reihe von Ländern zu gelingen, dieser politischen Herausforderung durch geeignete Unterstützungsmaßnahmen Herr zu werden.

In der vorliegenden Studie wird eine ausführliche Untersuchung der Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen in Europa vorgestellt. Dabei wird versucht, die Faktoren aufzudecken, die das Risiko erhöhen, dass ein junger Mensch 12 Monate oder länger ohne Beschäftigung ist, und die Nebeneffekte zu analysieren, die dieser Zustand auf das Wohlbefinden, aber auch auf das Arbeitseinkommen und die Beschäftigungsaussichten auf lange Sicht hat. Außerdem werden bei dieser Studie politische Initiativen von zehn Mitgliedstaaten näher beleuchtet, um Aufschluss über erfolgreiche Ansätze zur Bewältigung dieses politischen Problems zu erhalten.

Politischer Kontext

Wie sich bereits bei früheren Forschungsarbeiten gezeigt hat, können Jugendliche relativ gut mit kurzen Phasen der Arbeitslosigkeit umgehen. Langzeitarbeitslosigkeit allerdings dürfte Nebeneffekte auf die künftige

Erwerbsbeteiligung sowie auf das Einkommen im Lebensverlauf haben und könnte damit zur sozialen Ausgrenzung der Betroffenen führen. Zur Verringerung des Risikos, eine „Generation mit Narben“ hervorzubringen, wird mit der vor kurzem eingeführten Jugendgarantie der wichtigste politische Rahmen für Maßnahmen zur Verhinderung der Langzeitarbeitslosigkeit Jugendlichen geschaffen. Der Zeitraum von vier Monaten, innerhalb dessen alle jungen Menschen unter 25 Jahren ein Beschäftigungsangebot, eine Fortbildung, einen Ausbildungsplatz oder ein Praktikum erhalten sollen, ist ein wichtiger Meilenstein für die frühzeitige Wiedereingliederung zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit. Neben der Jugendgarantie stellt die Empfehlung des Rates vom 15. Februar 2016 zur Wiedereingliederung Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt einen weiteren wichtigen Pfeiler für politische Maßnahmen auf Ebene der Mitgliedstaaten dar. Diese Empfehlung stellt zwar nicht explizit auf Jugendliche ab, doch besteht breites Einvernehmen darüber, dass Jugendarbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit die schlimmsten Hinterlassenschaften der Krise sind, zwei Herausforderungen, die auf Ebene der EU und der Mitgliedstaaten angegangen werden müssen.

Wichtigste Erkenntnisse

- Jugendliche sind stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als andere Altersgruppen. 2016 waren 5,5 % der jugendlichen Erwerbspersonen in Europa im Alter von 15 bis 24 Jahren langzeitarbeitslos. Dieser Anteil ist höher als der Anteil der Arbeitnehmer im Haupterwerbssalter sowie der älteren Beschäftigten (mit jeweils 3,9%). Dies bedeutet, dass nahezu jeder dritte (29,5 %) arbeitslose Jugendliche langzeitarbeitslos ist. Seit 2013 hat sich die Lage zwar erheblich verbessert, doch kletterte die Langzeitarbeitslosenquote damals auf fast 8 % der jugendlichen Erwerbspersonen. Dennoch waren 2016 fast 1,3 Mio. junge Menschen in der EU ohne Arbeit und seit mindestens 12 Monaten aktiv auf der Suche nach einer Beschäftigung.

Die aktuelle Eurofound-Studie »Long-term unemployed youth: Characteristics and policy response«. StudienautorInnen: Massimiliano Mascherini, Stefanie Ledermaier, Carlos Vacas-Soriano, Lena Jacobs. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at Menüpunkt »E-Library«.